

# Georgia.

Zeitung für die gebildete Welt.

---

*H. K. H. S.*  
Herausgegeben

von

D. C. S. Kilián,

Königl. Bayerischem Medicinal-Rath und Professor.

---

Zweiter Jahrgang. April.

---

Zeitungsblätter No. 26 — 36.

Revisionsblätter No. 13 — 14.

---

W a m b e r g 1807.

In der Expedition der Georgia,

und

In der Königl. Bayerischen Postamt-Zeitungs-Expedition.

Bayerische  
Staatsbibliothek  
München

No. 53.



**G e o r g i a .**

Montag, den 3. Juny 1807.

---

---

## G e s c h i c h t e d e s T a g e s .

A u s L e i p z i g .

Franz Secunda hat eine sehr schlechte Spekulation gemacht, indem er gleich nach der Messe nach Dresden zurückkam, wo er den Sommer über auf dem Linke'schen Bade spielen will. Die jüngern, kräftigern Mitglieder der Bühne, als Mad. Bürger, die Herren Lemberg und Blumauer haben ihn verlassen, Mad. Schirmer hat der Tod ihm geraubt; an neuen Mitgliedern hat er nichts taugliches gewonnen, durch alte und reizlose Stücke das Publikum verstimmt, so daß er die ganze Messe über lauter leere Vorstellungen gab, der Weimarschen Gesellschaft das leichteste Spiel bereitete, und sich selbst Leipzig auf ewig genommen hat.

No. 69.



G e o r g i a .

Mittwoch, den 15. July 1807.

---

---

## G e s c h i c h t e d e s T a g e s .

Prag.

Unser Theater hat einen bedeutenden Zuwachs erhalten durch das auf die 3 Gastrollen, welche Hr. Blumauer (ehemaliges Mitglied der Franz Secondaischen Gesellschaft in Dresden) hier spielte, erfolgte Engagement dieses gebildeten, und für Väter, Rollen und Charaktere ernsterer Art sehr brauchbaren Schauspielers. Er zeichnete sich vorzüglich als Wachtmeister Werner in Minna von Barnhelm aus, und ward zweimal darin herausgerufen. Sein Kontrakt ist auf 2 Jahre hier abgeschlossen, und die Bedingungen sollen sehr vortheilhaft seyn.

Vorher gab Herr Dohseheimer gleichfalls hier Gastrollen, er kam von Wien, und eben so gränzen-

los wie der Beifall dieses Künstlers in Wien war, eben so lau ward er hier aufgenommen, jedoch gilt dies nur von dem großen Haufen. Der feinere Kenner achtete sein Verdienst, welches wahrlich nicht gering oder mittelmäßig ist. Die Hauptursache, warum er nicht ganz allgemein bewundert wurde, war unstreitig eine Einförmigkeit, welche er manchmal im Spiel merken ließ, und Undeutlichkeit, welche durch sehr leises Sprechen und Verschlingen der Worte veranlaßt wurde, die Bühne ist groß, und es spricht sich nicht leicht auf derselben, denn es ist im Bau des Hauses gefehlt. Jetzt erwarten wir Mad. Bürger. Von ihrer Aufnahme in meinen nächsten.

No. 72.



G e o r g i a.

Mittwoch, den 22. July 1807.

---

## Dresden.

Die schöne Witterung lockte mich heute aufs Land, und auf dem Rückwege ins Theater, welches bey dem Lehmannschen Bade erbaut ist, und jetzt von der sogenannten Hofgesellschaft benützt wird. Sonderbar war mir der Eindruck, diese ehrwürdigen Veteranen der Kunst, einen Thering, Christ, Bössenbergh, Ochsenheimer hier auf einem quasi Vorstadt Theater auftreten zu sehen! — es ergrif mich unangenehm, und sey es dies Gefühl, oder lag es am Spiele wirklich, kurz es schien mir Alles so schleppend, so sinn- und kraftlos; daß ich mißmuthig herauslief; es war dabey so leer, so todt in dem Hause, so gemein erleuchtet, daß ich einen Schauer empfand, der einem Fieber-Ekel glich! — Unbegreiflich ist es, wie eine Bühne, die mehrere Luststra's hindurch, so geehrt, so glänzend da stand, zu diesem Nichts sinken konnte! Eine Mad. Solmitz, die unter die mittelmäßigsten Komödiantinnen gebört; ein Hr. Karstin, der wie ein Bauernjunge aussieht, geht und steht, seine Frau, die allensfalls in Offenbach bey Frankfurt am Main die Prima Donna machen könnte, die aber weder sich zu bewegen, noch einen Perioden richtig vorzutragen versteht, dabey eine magere häßliche Figur ist, mit ungeheuern langen Armen; ein Hr. Serstung, der in jeder Hinsicht einem Kreuzer-Theater angehört, diese Menschen sollen eine Schirmer, einen Lentbert, eine Bürger, einen Blumauer ersetzen? — Geld werden sie wohl wenig

ger kosten, als jene, aber eintragen werden sie sicher auch keines. Indessen die Weimarschen Kunstfänger in Leipzig die schönsten und verdientesten Lorbeern erndten, zerklüft sich muthwillig eine Künstlergesellschaft, die durch Jahre ihren Ruf gegründet und bewährt hatte. Jetzt entsteht billig die Frage: Wessen Schuld ist es? der Direktion, oder der Regie? Antwort: Es sind beide arme Sünder!

A.

Replik.

Ich habe, wertheber Freund! den wild schönen Geiersberg hinter mir, und bin glücklich in diesem Bade angelangt, für welches die Natur an Heilkraft und schönen Gegenden, die es umgeben, so viel gethan hat. Noch ist es weniger besucht, als es im August seyn wird, selbst der Fürst Elary ist noch nicht da, indessen sind doch beinahe 400 Badegäste da, unter denen fürkliche und gräfliche Personen sind. Eine unglückliche Opern-Gesellschaft von der Kleinsseite in Prag, auf 3 Monate hieher verschrieben, ist leider das ganze Abends-Plaisir. Gesellschafts-Verein fehlt hier ganz. Niemand sieht sich, niemand kennt sich. Bekern habe ich zum erstenmal etwas schöne Welt zusammen gesehen, und dies hat die heilige Cecilia bewirkt. Sie wissen, lieber Freund, daß sie die Schutzpatronin der Musik ist, und zwey Virtuosen aus Dresden, Hr. Calmus auf dem Violoncello, und Hr. Böhet auf der Flöte ließen sich im Theater hören. Der erste erhielt ungetheilten Beifall durch einen reizenden, obschon nicht ächten Kunstvortrag; der letzte bläzt fertig — aber auch nur fertig, übrigens ohne Seele und Leben. Heute früh von 11 bis 1/2 1 Uhr gab Mad. Bürger einen trefflichen Kunstgenuß durch eine Deklamation. Der Fürst von Anhalt-Veruburg-Schaumburg, die erken des Prager Adels, der gelehrte Hr. von Ser, aus Wien &c. waren anwesend, und der Beifall mit dem die Nedners inn belohnt wurde sehr lebhaft.

Mehr weiß ich Ihnen jetzt nicht von hier zu sagen; ich trinke Eger Brunn, bade im Steinbad, und laufe auf den Bergen herum, dort denke ich oft an Sie und herzlich

Ihr Freund

Theodor.

No. 73.



G e o r g i a.

Freitag, den 24. July 1807.



---

G e s c h i c h t e d e s T a g e s .

stieg, fühlte der Zuhörer sich ergriffen, und der sichere Beweis davon war, daß die Künstlerin nach der Vorstellung mit großem Applaus herausgerufen wurde. Schade war es, daß der größere Theil der Mitspieler, den die Fremde durch ihr kümperhaftes Spiel, welches deutlich anzeigte, wie wenig sie es werth waren, in einem Stücke von Schiller zu spielen! so elend unterstüßten, und besonders ein Hr. Bork als Burleigh, welcher nicht einen Vers richtig sprach, sondern die allerunsinnigsten Dinge vorbrachte, dann ein Hr. Puell, der den edlen würdigen Schrewsbury wie einen Schupuzer, demüthig im Gefühl seiner Nichtigkeit, sprach; einer der kleinern Schauspieler blieb in einer Rede ganz stecken, und erregte dadurch einen Lärm des Mißfallens im Publikum; wie sehr mußte dies die Fremde, gewohnt an andere Umgebungen, in Verlegenheit setzen!

Die zweite Vorstellung, in welcher wir Mad. Bürger sahen, war: *Ariadne auf Naxos*. Hier stand die Künstlerin allein, ohne fremde Einwirkung, als der göttlichen Musik, welche trefflich akkompagnirte! Daher kam auch wohl die große Wirkung, die diese Darstellung machte. Mehrmaliges Beifallrufen unterbrach schon die Vorstellung, aber als sie vom Felsen mit einer wunderbaren Kunst herabstürzte, indem sie vom Winde geworfen, und gleichsam gedreht in der Luft schien, war der Beifall so ungestüm, daß die eben in den Wellen ertrunkene Ariadne tobend hervorgerufen wurde. Zum Nachspiel gab sie in den Unglücklichen von *Kozebue* die Rolle der Emilie Kalk, und auch hier war der Beifall grenzenlos, denn man ließ sie kaum einen Vers endigen, so fing man an zu applaudiren. Heute hat sie die Johanna von Monticaron zu ihrem Benefice gegeben, und obgleich es sehr schönes Wetter ist, so war es voll. Auch in dieser Rolle blieb der Beifall des Publikums ihr geweiht, und sie ward wieder brillant herausgerufen. So viel für heut. Ich bin u. s. w.

N.

---

Prag, 29. Juny.

Am 25. Juny trat Mad. Bürger, bisheriges Mitglied der Dresdner Hofschaubühne, als Elisabeth in *Maria Stuart* auf unserer Bühne auf. Die Erwartung war allgemein gespannt, und obgleich Prag jetzt sehr leer ist, weil viele Herrschaften in Bäder und aufs Land gereist sind, so war doch das Schauspielhaus, welches meistens jetzt wenig besucht ist, voller als gewöhnlich. Der überraschende Anblick der Fremden, welche mit einem schönen Wuchs hohen Anstand verbindet, und wahrhaft königlich gekleidet war, erregte ein allgemeines Beifallgeräusch, und nahm schon zu ihrem Vortheil ein. Sie führte die Rolle mit Geist und Kraft durch, und nur in der ersten Scene sprach sie, der Bühne ungewohnt, zu leise; sobald aber ihre Stimme

---

Nro. 81.

**G e o r g i a.**  
**Zeitung für die gebildete Welt.**

Mittwoch, den 12. August 1807.

---

Prag, am 10. Jul. 1807.  
 Ich komme so eben aus dem Deklamatorium der  
 Mad. Bürger zu Hause, und freue mich, Ihnen  
 sagen zu können, daß ihr Vortrag den lautesten  
 Beifall erhielt; vorzüglich das Lied von der  
 Glocke, das Lied vom braven Mann, der  
 Laucher, und Sehnsucht nach Leben, ein  
 Lehrgedicht von Starke. Wenn ich der Künstlerinn  
 aber etwas anmerken dürfte, so wäre es, nie mehr  
 als 6 Gedichte vorzutragen. Es war des Guten fast  
 zu viel; allein vielleicht kannte die Scharfblickende  
 auch wohl unser Publikum, das größtentheils durch  
 einen großen Zettel mit vielen Buchstaben, herbei-  
 gelockt werden will? — dann freilich ist es ihr nicht  
 übel zu nehmen, daß sie auf ihren Vortheil dachte! —  
 Indessen hat die Deklamatorinn unsern Beifall und  
 Achtung eben so gewonnen, als es der Schauspielerinn  
 gelang, als Oktavia uns zu entzücken, denn nie ist  
 wohl ein Beifall allgemeiner gewesen, als der, den sie  
 in dieser Rolle erhielt! Auf einzelne Stellen wurde  
 wiederholt applaudirt, und nicht allein auf Abgänge;  
 ihr Spiel war für Herz und Geist berechnet. Am  
 Schlusse ward sie abermals hervorgerufen. Weniger  
 gefiel sie als Baroninn Schönhelm im Lustspiel von  
 Schröder; der King; sie ließ kalt; warum? —  
 vielleicht weil das Stück überhaupt schon zu alt ist,  
 und durch die Zeit verloren hat, vielleicht weil sie  
 selbst fühlte, diese Rolle sei zu unwichtig zu einer  
 Gastrolle, kurz, der Beifall war nur schwach. Jetzt  
 wird die Künstlerinn nach Wien gehen. N.